Bernd Hallenberg

Die regionale Bevölkerungsentwicklung 2009

Die regional zum Teil stark gegenläufige Bevölkerungsentwicklung setzte sich – unter insgesamt negativen Vorzeichen – im vergangenen Jahr fort. Neben den neuen Bundesländern (-0,7%; Berlin: +0,3%) verloren auch die westlichen Länder knapp 0,2% ihrer Bewohner. Nur 93 von 413 Kreisen und kreisfreien Städten verzeichneten einen Bevölkerungszuwachs, der sich vornehmlich auf einige (Groß-)Stadtregionen wie Hamburg, München, Frankfurt, Oldenburg/Nordwest oder Köln/Bonn und Hannover konzentrierte (vgl. Abb. 1). Darüber hinaus waren es ganz überwiegend Städte verschiedener Größe, deren Bevölkerung zunahm. Unter den zehn Gebieten mit dem höchsten Zuwachs reihten sich nicht weniger als neun Städte ein; eine "Ausnahme" bildete der Kreis Tübingen. Umgekehrt verloren die ländlich geprägten Kreise erneut überdurchschnittlich stark. Unter den Ländern waren vor allem Sachsen-Anhalt, Sachsen – außer den beiden Zentren Dresden und Leipzig – sowie Mecklenburg-Vorpommern nahezu flächendeckend vom Rückgang betroffen.

Raumstrukturell betrachtet – Grundlage sind die neun Raumstrukturtypen des BBSR – legten im Westen 2009 ausschließlich die Kernstädte in verstädterten Räumen zu, im Osten befanden sich auch die Kernstädte-Agglomerationsräume unter den Bevölkerungsgewinnern. Der Trend in die (Wachstumsund Attraktivitäts-)Städte und Stadtregionen hält also unver-

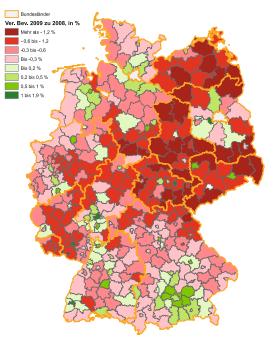


Abb. 1: Bevölkerungsveränderung im Jahr 2009, in % (Kreisebene)

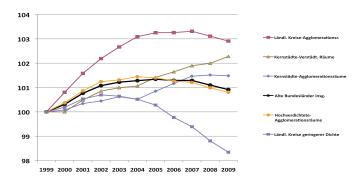


Abb. 2: Index der Bevölkerungsentwicklung nach Raumstrukturgebieten (BBSR), 1999 (=100) bis 2009, alte Länder

mindert an. Einige Städte wie München, Mainz, Potsdam oder Dresden gewannen allein in den letzten fünf Jahren mehr als 6% an Einwohnern hinzu. Die Städte mit den höchsten Bevölkerungsverlusten sind dagegen allesamt – wenngleich in unterschiedlicher Ausprägung – von erheblichen strukturellen Anpassungsproblemen betroffen (s. Abb. 3).

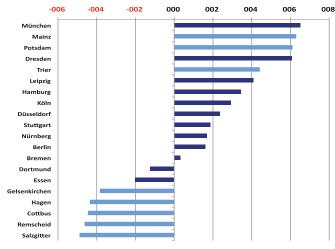


Abb. 3: Veränderung der Bevölkerung in Großstädten 2004 bis 2009, in % (untere und obere fünf Städte sowie Städte über 500 Tsd. Ew., dunkel)

Die empirische Arbeit des vhw mit den Milieus weist darauf hin, dass die quantitative Bevölkerungsverlagerung der letzten Jahre in erheblichem Maße auch von entsprechenden Verschiebungen der regionalen Milieuzusammensetzung (Lebensstile) der Bevölkerung begleitet worden ist. Daraus ergeben sich vielfältige Konsequenzen für die Stadtentwicklung in den betroffenen Städten und Regionen, auf die der Verband im Rahmen der Arbeit des neuen Städteverbundes eingehen wird.

Quellen: Stat. Landesämter, vhw-Datenbank